

ANNE HOLT

# Wenn der Schein trügt

**Wieder einmal nutzt ein norwegischer Mörder die Dunkelheit der Wintermonate und konfrontiert Hauptkommissarin Hanne Wilhelmsen mit gleich vier Leichen.**

Zum allerersten Mal in ihrer langen Berufstätigkeit hat sich Hauptkommissarin Hanne Wilhelmsen über Weihnachten zwei Wochen Urlaub genommen und dann passiert so etwas ...

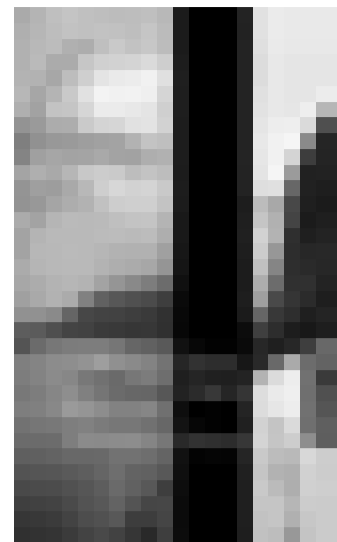
Einen Tag vor Urlaubsbeginn werden in der Diele einer Osloer Villa die übel zugerichteten Leichen des stadtbekanntes Reeders Stahlberg, seiner Frau und seines ältesten Sohnes sowie ihres Gastes Sidensvans gefunden. Für die Protagonistin und ihre Kollegen sind damit natürlich die geruhsamen Feiertage in weite Ferne gerückt. Gleich zu Beginn der Ermittlungen stellt sich das Team die Frage, ob der Täter Sidensvans im Visier hatte und die Stahlbergs dabei nur geopfert wurden oder aber ob einer oder mehrere der Gastgeber getötet werden soll-

ten und ihr Besucher nur zufällig "Blutzeuge" wurde. Die zweite Möglichkeit scheint den Kriminalbeamten die weitest plausible, denn schon bald kristallisieren sich mehrere Motive für einen Mord an Vater oder Sohn heraus.

Alle Indizien deuten auf eine Familientragödie hin. Der Schiffseigner hinterlässt nämlich noch zwei jüngere Kinder, die durch den Tod ihres Bruders und Haupterben ihren größten Konkurrenten beseitigt wüssten und somit an dessen Ableben höchstes Interesse haben könnten. Aber auch der jüngere Bruder des Reeders gerät schnell in Verdacht. Er, der seit Jahren weit über seine finanziellen Möglichkeiten gelebt hat, war immer auf die Unterstützung seines Bruders angewiesen. Wollte der ihm nun etwa den Geldhahn

zudrehen? Je länger die Kriminalbeamten nach einem Tatmotiv suchen, desto heftiger beginnt die für die Öffentlichkeit geschaffene perfekte Fassade des Stahlberg-Clans zu bröckeln. Vielfältige Erbstreitigkeiten, gepaart mit Alkohol-, Drogen- und Kindesmissbrauch, Urkundenfälschung, illegalem Waffenbesitz und Erpressung, kommen dabei ans Tageslicht und haben sich im Lauf der Jahre wohl zu einer explosiven Mischung zusammengeballt. Für fast alle im Team stellt sich daher nur noch die Frage, welcher der Hauptverdächtigen nun wirklich der Mörder ist.

Allein der hartnäckigen Protagonistin Hanne Wilhelmsen sind die bisherigen Indizien viel zu auffällig. Eigenwillig verlässt sie sich lieber auf ihre Intuition und verfolgt ganz an-



siebter Roman "Die Wahrheit dahinter" mit der unkonventionellen Hanne Wilhelmsen ausgesprochen gut gelungen. Hannes Privatleben, ihre Sorgen und Ängste werden hier auch für SeiteneinsteigerInnen deutlich und verständlich. Die eigentliche Handlung des Krimis ist vielschichtig, legt spannende Fährten und auch Finten und kommt zu einer ungewöhnlichen, unerwarteten aber durchaus plausiblen Lösung.

Nelly Rech-Eirich

**Anne Holt:**  
*Die Wahrheit dahinter, Roman aus dem Norwegischen ("Sannheten bortenfor", Cappelenes Forlag Oslo 2003) von Gabriele Haefs, Piper Verlag München 2004, 385 S., 19,90 €.*

dere Spuren, selbst auf die Gefahr hin, von ihren Kollegen belächelt oder gar angefeindet zu werden. Lebensbedrohlich wird es für sie, als sie den wahren Täter stellt und angegriffen wird. Ob sie dabei umkommt und damit auch ihr Ende als Serienheldin findet, bleibt vage und somit vorläufig wohl noch das Geheimnis der Autorin.

Im Gegensatz zu "Das letzte Mahl" (exlibris 2/04) ist Holts

BILL MOODY

# Jazz and Crime ...

**... ergeben bei Bill Moody eine ungewöhnlich sanfte, ja harmonische Verbindung, von der sich unsere Rezensentin sogar zu Weltverbesserungsgedanken inspirieren ließ.**

Eigentlich hatte Evan Horne gar nicht vorgehabt, sich auf die Suche nach Chet Baker zu begeben. Vielmehr war es sein Freund Ace, den plötzlich die Idee packte, in Amsterdam auf Spurensuche zu gehen, um den rätselhaften Tod des legendären Jazztrompeters und Sängers aufzuklären. Doch als Evan, der dem banausenhaften Publikum in seiner amerikanischen Heimat gern für eine Weile den Rücken kehrt, für eine Konzertreihe nach Amsterdam kommt, muss er selbst auf Spurensuche gehen - denn Ace ist wie vom Erdboden verschwunden.

Jazz and Crime - eine ungewöhnliche Rezeptur, aber in diesem Roman des Kaliforniers Bill Moody erweist sie

sich als durchaus bekömmliche Mischung. Was daran liegen könnte, dass der Crime-Aspekt eine eher untergeordnete Rolle spielt: von ein paar Schürfwunden abgesehen fließt kein Blut, und die einzige Leiche ist seit fast 15 Jahren tot.

Im Übrigen verausgabt sich Moodys Alter Ego, der Jazzpianist und Hobbydetektiv Evan Horne, auch nicht gerade bei seinen Recherchen. Zwar besucht er gelegentlich einen Inspektor auf der Amsterdamer Polizeiwache und sieht sich auf der Suche nach Indizien in einem Archiv ein paar mal denselben Chet-Baker-Dokumentarstreifen an, nimmt es ansonsten aber easy und genießt die Amsterdamer Szene, die



Coffeeshops, die Gigs vor einem Publikum, das ihn zu schätzen weiß; vor allem aber das Musizieren mit seinem neuen Bekannten, dem Jazztrompeter Fletcher Paige, mit dem ihn bald eine wunderbare Männerfreundschaft verbindet. Frauen kommen in diesem Roman nur ganz am Rande vor,

werden aber auch nicht sonderlich vermisst. Denn Fletcher Paige kann kochen!, und Jazzen ist ja ohnehin wie Sex, nur besser.

Herzerfrischend, wie die beiden, der junge und der alte Chauvi, sich im wahrsten Sinne des Wortes aufeinander einspielen, und wie sie rührend für einander sorgen, in leiblichen wie seelischen Bedürfnislagen. So endet selbst die gefährlichste detektivische Mission, ein Kurztrip durch die Amsterdamer Drogenhölle, für Evan mit Kaffee aus der Bodum-Presse und Hörnchen frisch vom Bäcker, serviert von seinem treuen Kumpel Fletcher.

Am Ende bleibt das Rätsel um den Chet Bakers Tod weiter ungelöst und der vermisste Ace ist längst zurück in Kalifornien, aber der Leserin ist's gleich in ihrem Entzücken über ein Zeugnis männlicher Zivilisationsleistung, sprich Triebsublimierung, das sich

ihr in so eindrucksvoller Form noch nirgends dargeboten hat.

Darin liegt eine klare Botschaft, die hinaus muss in die Welt: Tut euch zusammen, Jungs, spielt Jazz und schreibt entspannte Jazzromane! Vielleicht ist der Planet auch damit nicht zu retten, doch sehr viel friedlicher wird er auf jeden Fall.

Dorothea Graf

**Bill Moody:**  
*Auf der Suche nach Chet Baker, Roman aus dem Englischen von Anke Caroline Burger, Unionsverlag Zürich 2004, 270 S., 19,90 €*

MORTEN FELDMANN

# Der Vorzeigemann

**Zugegeben, neben seiner Frau Sabine wirkt Sebastian Busch recht blass. Dafür hat er unschlagbare innere Qualitäten. Morten Feldmann rückt sie ins rechte Licht.**

Sebastian Busch ist ein Musterexemplar seiner Gattung: solide, ansprechbar und anspruchslos. Anders als bei den meisten seiner Geschlechtsgenossen hat die Erziehung durch Frauen bei ihm bestens angeschlagen. Zärtlich, rücksichtsvoll und souverän ist er jeder Situation gewachsen.

Ein idealer Ehemann also, wie er selbst bescheiden feststellt: "Ich bringe genug Geld nach Hause. Ich trinke nicht, jedenfalls nicht viel. Ich ziehe auch nicht mit meinen Kumpels durch die Kneipen und stolpere im Morgengrauen orientierungslos durch unsere Wohnung. Ich habe gar keine Kumpels und gehe gern zeitig zu Bett. Ich bin ein Traummann."

Auch beruflich kommen ihm seine Vorzüge zustatten: Als Leiter einer Künstleragentur ist er der perfekte Mann im Hintergrund. Den Verlockungen der Branche widersteht er aus Überzeugung. Das trägt der Agentur den Ruf der Seriosität und ihm den Spitznamen "Mann ohne Unterleib" ein.

Seine Frau Sabine ist blond, laut und lustig und damit das genaue Gegenteil des ihr nie offiziell angetrauten Mustergatten. Als Schauspielerin steht sie gern im Rampenlicht. Leider erhält sie nur B-Rollen, doch dafür ist sie der unangefochtene Mittelpunkt jeder Party.

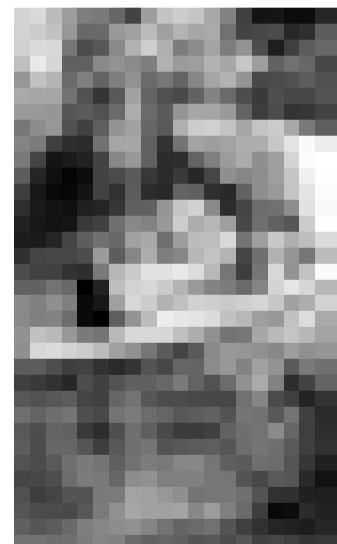
Sebastian lässt Sabine jede Freiheit. Mit der Möglichkeit, betrogen zu werden, hat er sich längst abgefunden: "Das

Schlimmste ist nicht, betrogen zu werden. Das Schlimmste ist zu wissen, dass Sie sich auch betrügen würden, wenn Sie die Möglichkeit dazu hätten."

Der Anruf von Sabine trifft ihn daher höchst vorbereitet. Sie teilt ihm mit, sie müsse für eine Weile einer Freundin hilfreich zur Seite stehen, deren Mann gerade durchdreht. Die berühmte Tante auf dem Land, die sie als Anlaufstelle angibt, kann er sich lebhaft vorstellen.

Vorsorglich hat er bereits jeder Enttäuschung vorgebaut: "Ich weiß nicht, wie man sich 'entliebt'. Wenn ich es wüsste, wäre vieles leichter. Tatsache ist, dass ich eines Morgens den Wecker wieder ausstellte, mich auf die andere Seite drehte und zum ersten Mal seit Monaten verschlief. Das war alles. Ich schlief die Sache sozusagen aus. Als ich aufstand und mir die Zähne putzte, war meine Frau nur noch eine von vielen."

Morten Feldmann versteht etwas vom Schreiben. Der



fekte Parodie auf ZeitgenossInnen mit labyrinthischem Innenleben. Jede Aussage wird im nächsten Augenblick wieder verworfen. Ein sehr einfaches Strickmuster? Das ja. Aber von erstaunlich großer Wirkung.

Angela Wicharz-Lindner

**Morten Feldmann:**  
*Der perfekte Mann, Kunstmann Verlag München 2004, 188 S., 17,90 €.*

1976 in Hannover geborene Publizist hat bei Film und Fernsehen verschiedene Jobs kennen gelernt und sich dann auf das Schreiben von Drehbüchern und Kurzprosa verlegt. Seit 2001 lebt er in der Nähe von Los Angeles, wo er mit *Der perfekte Mann* seinen ersten Roman verfasste. Der Buch gewordene Monolog des Sebastian Busch ist eine per-